

FuNah – Spielerisch *fairstehen*

Ein Praxiskonzept zur Förderung von Bildungsintegrationsprozessen an Schulen

Vera Volkmann

FuNah ist ein Interventionsprojekt, das aus einer studentischen Initiative heraus entwickelt und 2014 als kleines Pilotprojekt gestartet wurde. Ziel war und ist es, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und/oder sozialer Benachteiligung durch die Kombination von individueller Lernförderung und Fußball bessere Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsprozess zu ermöglichen.

Bildungschancen – ungleich verteilt

Bildungsbenachteiligung ist in Deutschland nach wie vor ein großes Thema. Soziale Herkunft und/oder das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes sind immer noch zentrale Faktoren, die einen erfolgreichen Bildungsprozess negativ beeinflussen [1]. Dabei ist die Schule als Lernort, der durch die Schulpflicht für alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft – zugänglich ist, jene Instanz, die eine optimale Förderung gewährleisten sollte. Die KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2003, S. 4) formuliert das wie folgt: „Jedem Kind muss – ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern – der Bildungsweg offen stehen, der seiner Bildungsfähigkeit entspricht.“ Hiermit ist gemeint, dass es keine Bildungsgleichheit geben soll oder kann, sondern durch den Begriff der Bildungsfähigkeit vielmehr darauf abgezielt wird, dass zunächst einmal jeder und jede die gleichen Bildungschancen erhält. Dass dies zwar rein formal durch die Schulpflicht gegeben ist, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verteilung dieser Chancen in unserem Bildungssystem ungleich sind. Den Wert von Bildung und schulischer Leistung erkennen und



Durch die Kombination von individueller Lernförderung und Fußball sollen Kinder und Jugendliche bessere Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsprozess bekommen

Fotos (alle): Isa Lange

von elterlicher Seite aus unterstützen zu können, ist ein Kapital (vgl. Bourdieu, 1992), über das eben nicht alle Familien verfügen. Unabhängig von dem eigentlichen Potenzial eines Kindes oder seiner „Bildungsfähigkeit“, wie es oben genannt wurde, erwerben nicht alle bestimmte habitualisierte Muster in der Primärsozialisation, die eine bessere Anschlussfähigkeit an höhere Bildungsinstitutionen ermöglichen.

„Die Denkgewohnheiten und – üblicherweise unausgesprochenen – Regeln, nach denen das Bildungssystem funktioniert, sind also zu explizieren. Die Mechanismen der Reproduktion von Ungleichheit scheinen wesentlich darauf zu beruhen, dass Schulen implizit das schon voraussetzen, was sie eigentlich lehren sollten“ (Ditton, 2016, S. 305).

Darüber hinaus gibt es empirische Studien, die zeigen, dass der Bildungsstand der Eltern und die soziale Herkunft bei gleicher Notenleistung zu unterschiedlichen – und d.h. sozial benachteiligten – Bildungsempfehlungen führen (vgl. ebd., S. 283–284). Dieser Effekt der sozialen Selektivität wird noch gestützt durch ein Schulsy-

stem, das besonders früh differenziert und (außer von oben nach unten) recht undurchlässig ist.

Gute Gründe also, um Bildungsintegrationsprozesse bzw. auch das Scheitern von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen und/oder solchen mit Migrationshintergrund in einem anderen Licht zu sehen und konzeptionelle Überlegungen zur systematischen Förderung auch in die Praxis zu überführen.

[1] AUS DEM BILDUNGSBERICHT 2016

- Ausländische Jugendliche gehen nach wie vor mehr als doppelt so häufig ohne Hauptschulabschluss von der Schule ab und erreichen dreimal seltener die Hochschulreife.
- Etwa ein Viertel aller 5-Jährigen hat einen Sprachförderbedarf im Deutschen. Besonders Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Schulabschluss sowie mit nicht deutscher Familiensprache erhalten diese Diagnose. Die Kinder werden oftmals auch verspätet eingeschult. Trotz zahlreicher Initiativen im Bereich der sprachlichen Förderung und Bildung ist der Anteil an sprachförderbedürftigen Kindern seit einigen Jahren in etwa konstant geblieben.

(Autorengruppe Bildungsberichtserstattung, 2016)

Sport als Integrationsmotor?

„Sport hebt die Grenzen zwischen verschiedenen Hautfarben, Glaubensrichtungen und Nationalitäten auf“, so lautet die Botschaft der Bundesregierung im Rahmen des Bundesprogrammes *Integration durch Sport*. Sport nimmt im politischen, aber auch im allgemein gesellschaftlichen Diskurs um Integration, Inklusion und Völkerverständigung eine zentrale Position ein, die sich nicht zuletzt auch in den Medien widerspiegelt.

Auch im *Nationalen Aktionsplan Integration* der Bundesregierung (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2012) ist der Sport prominent platziert: Er ist als eigenes Dialogforum seit 2007 fester Bestandteil. Im *Aktionsplan Integration* werden Verbesserungen in zwei Bereichen als strategische Ziele definiert: zum einen die Integration *in* den Sport und zum anderen die Integration *durch* Sport.

Ob dem Sport da ein wenig zu viel aufgebürdet oder zugeschrieben wird, bietet zurecht immer wieder Anlass zur kritischen Betrachtung seitens der Wissenschaft. Denn auch Sport ist natürlich nicht nur und einfach so integrationsfördernd. Gerade im Sport können auch Ausgrenzungsprozesse und Konflikte einen großen Raum einnehmen. Es gibt Zugangsbarrieren und selektive Mechanismen. Als gesichert kann jedoch angesehen werden, dass man sich im Sport jenseits sprachlicher Barrieren auf eine sehr direkte Weise begegnen kann. Sport

ist emotional hoch besetzt und bietet ein großes Identifikationspotenzial. Man arbeitet in einer Mannschaft z.B. gemeinsam auf ein Ziel hin und kann dies in der Regel auch nur gemeinsam erreichen. Ein *Wir* ist also möglich – vorausgesetzt, es wird auch eine wertschätzende Grundhaltung zueinander eingenommen.

Darüber hinaus gibt es auch empirische Indizien dafür, dass dem Sport positive Effekte für Lern- und Bildungsprozesse zugeschrieben werden können. Mutz (2012) stellt drei verschiedene mögliche Wirkungsbereiche dar:

- Neuropsychologische Mechanismen mit positiver Wirkung auf Gedächtnisleistungen, Aufmerksamkeitsprozesse und die punktuelle Konzentrationsfähigkeit
- Steigerung des Selbstwertgefühls und der Selbstwirksamkeit, indem Erfolgserfahrungen der eigenen Anstrengung und Fähigkeit zugeschrieben werden, was wiederum eine Erhöhung der Anstrengungsbereitschaft zur Folge haben kann
- Veränderung von Einstellungen zur Bildung und zur Schule: „Es wird angenommen, dass (sportliche) Freizeitaktivitäten in organisierten Kontexten Bindungen zu Gleichaltrigen herstellen, die Bildung wertschätzen. Dieses ‚normative‘ Klima der Gleichaltrigen kann die Nähe zur Schule und zur Bildung verstärken.“ (Mutz, 2012, S. 238)

Die Überlegungen zu *FuNah* knüpfen hier an, wobei nicht nur die Bindung

zu Gleichaltrigen im Mittelpunkt steht, sondern vielmehr die Vorbildfunktion und die Rolle als Identifikationsfigur der anleitenden Studierenden für die Kinder und Jugendlichen. Ausgangspunkt für die Entwicklung des *FuNah*-Konzeptes war schließlich der Wunsch der Studierenden Omar Fahmy und Dominik Feer [2], etwas von dem, was sie selbst im und durch den Sport bzw. den Fußball erfahren haben, an andere weiterzugeben. Es ging von Anfang an um Wertevermittlung und Bildungsnähe in einem sehr grundsätzlichen Verständnis.

FuNah – Grundideen, Konzept und Ablauf

Der Fußball als populärste und schichtenübergreifende Sportart nimmt im *FuNah*-Konzept eine zentrale Brückenfunktion zwischen schulischem Lernen und Sport als Medium für soziale Lernprozesse ein. Fußball zum einen, weil das Spiel in seiner Grundidee recht einfach ist und es sich mit wenig Ausstattung und auch bei geringer Vorkenntnis spielen lässt. Zum anderen auch deshalb, weil die gesellschaftliche und mediale Präsenz für viele Kinder und Jugendliche einen hohen Anreiz bietet.

Das *FuNah*-Konzept basiert auf vier zentralen Säulen, die für die konkrete pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen maßgeblich sind:

- **Bildungsbewusstsein**
... d.h. gemeinsam erkennen, warum und wofür Bildung sinnvoll ist (z.B. durch Gespräche in den Lernsituationen, Vorbildfunktion der Leiterinnen und Leiter und individuelle Fortschritte).
- **Sozialverhalten, Respekt, Toleranz und Akzeptanz**
... unter den Schülerinnen und Schülern in der Gruppe.
... zwischen Schülerinnen und Schülern und Leiterinnen und Leitern (u.a. auch Hierarchie anerkennen).
- **Selbstbewusstsein**
..., d.h. eigene Stärken und Schwächen erkennen,
... sich durch Erfolgsergebnisse und die Gemeinschaft als wertvoll erleben,
... Zugehörigkeit und Anerkennung erfahren.
- **Integration**
... in eine kleine Gruppe, wie beispielsweise der *FuNah*-Gruppe.
... in die deutsche Sprachgemeinschaft.

2 DIE INITIATOREN DES INTERVENTIONSPROJEKTES

Omar Fahmy

... ist Lehramtsstudent mit der Fächerkombination Wirtschaft, Sport und Soziologie an der Universität Hildesheim. Er ist selbst ein ambitionierter Kicker, der sich im oberen Amateur- und unteren Profibereich bewegt und z.Zt. seine Schuhe für den Regionalligisten VfV 06 Hildesheim schnürt. Omars Wurzeln liegen in Ägypten und dem Libanon.

Dominik Feer

... studiert ebenfalls Lehramt an der Universität Hildesheim mit der Fächerkombination Deutsch, Sport und Philosophie. Er ist leidenschaftlicher Fußballer und seit mehreren Jahren

Spielertrainer einer Kreisligamannschaft. Sein kultureller Hintergrund liegt in Deutschland und Kasachstan.

Vera Volkmann

... ist Juniorprofessorin für Sportwissenschaft an der Universität Hildesheim. Sie hat nach ihrer Promotion an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg fast fünf Jahre als Studienrätin für Französisch und Sport an einer großen Bielefelder Gesamtschule mit einer sehr heterogenen Schülerschaft gearbeitet. Sie engagiert sich seitdem in Forschung und Lehre u.a. für das Thema „Sport & Teilhabe“.

... in das deutsche Bildungssystem.
... in die Gesellschaft.

Die Studierenden, die im Rahmen von *FuNah* tätig sind, werden entsprechend vorbereitet und geschult, um diese vier Säulen auch in der regelmäßigen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen erfahrbar zu machen.

Das Projekt wurde ursprünglich an der Gunzelin-Realschule in Peine ohne konkreten Bezug zur Arbeit mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen entwickelt. Zu der Arbeit in Peine liegen bereits erste Ergebnisse vor, die hier vorgestellt werden sollen und schon jetzt zeigen, wie gewinnbringend das Konzept dort ist. Durch die aktuelle Flüchtlings situation wurde das Konzept erstmals und ausgesprochen erfolgreich an der Oskar-Schindler-Gesamtschule in Hildesheim für die Arbeit mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen adaptiert.

Mittlerweile ist mit der Grundschule Drispenstedt (Hildesheim) eine weitere Schule hinzu gekommen.

Erläuterungen zum Projektablauf an den Schulen

Studierende der Universität Hildesheim verbringen einen Nachmittag pro Woche an ausgewählten Schulen und bieten dort Schülerinnen und Schülern erst eine Schulstunde individuelle Lernbegleitung (weiterführender Spracherwerb, Hausaufgaben, Vorbereitung auf Klassenarbeiten, Schließung von Lücken im Lernstoff) an, um anschließend eine weitere Schulstunde mit den Kindern Fußball zu spielen. Die Lernaufgaben werden in enger Absprache mit der Schule definiert und durch zusätzliches Material für Deutsch als Zweitsprache von Seiten der Universität Hildesheim ergänzt.

Das Fußballspielen wird als umfassende Lerngelegenheit aufgefasst. Es ist durch seine einfache Spielidee für alle sofort spielbar, sehr motivierend und bietet im Verlauf eine Vielzahl von Situationen, die als Anlass zum sozialen Lernen dienen können. Um dies besonders zu fördern, wird nach speziellen Regeln gespielt. Ziel ist, dass das gemeinsame Spiel nicht Gewinner und Verlierer produziert, sondern für alle *FuNah*-Kinder eine gelungene Spiel- und Bewegungserfahrung bietet.

Die *FuNah*-Einheiten werden durch feste Rituale im Ablauf gerahmt, die eine verlässliche und transparente Struktur für die Kinder bieten und zu angemes-

senem Verhalten und Reflexion anhalten (z.B. gemeinsames Hochstellen der Stühle, Stillarbeitsphasen, Sitzkreise). Die Studierenden sollen dabei für die Kinder und Jugendlichen für das schulische Lernen, in sprachlicher Hinsicht und für das an gleichberechtigter Teilhabe und Miteinander orientierte Fußballspielen eine Vorbildfunktion einnehmen und werden unter Bezugnahme auf die vier Säulen von *FuNah* (s.v.) vom Projektteam entsprechend geschult. Es findet eine enge Verknüpfung mit der Lehre am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hildesheim statt, sodass die Studierenden für die Thematik nachhaltig sensibilisiert werden, und davon auszugehen ist, dass mit diesen Studierenden eine Generation von Lehrkräften ausgebildet wird, die für einen teilhabeorientierten und wertschätzenden Umgang mit einer heterogenen Schülerinnen- und Schülerschaft einstehen. Darüber hinaus finden im Rahmen von *FuNah* immer wieder außerschulische Veranstaltungen statt, wie z.B. die Teilnahme am Interkulturellen Fußballturnier des Bunt kickt gut e.V. (strategischer Partner: FC Bayern München), eigene interkulturelle Fußballturniere, *FuNah* Sommercamps und Schwimmkurse. Den Kindern und Jugendlichen wird auf diese Weise ein breiter Zugang zu sozialer Teilhabe ermöglicht.

FuNah und das Logo

Im Vorfeld wurde die professionelle Gestaltung eines Logos für *FuNah* (s.u.) in Auftrag gegeben. Es dient dazu, ein Gemeinschaftsgefühl herzustellen und eine Identifikation mit *FuNah* zu ermöglichen. Bewusst wurde es im Stil eines Vereinslogos gestaltet, damit man sich *FuNah* zugehörig fühlen kann.

Über dem *FuNah*-Schriftzug sind zwei Menschen abgebildet, die sich die je-



weils einander zugewandte Hand zum High-Five ausstrecken. Beide halten ein (Schul-)Buch in ihrer anderen Hand und werden durch einen Ball in der Mitte miteinander verbunden. Inhaltlich sollen einige projektechte Aspekte repräsentiert werden: Diversität, welche durch die verschiedenfarbigen Menschen dargestellt wird und gleichzeitig das Miteinander, was wiederum durch den Handschlag und die gemeinsame Bewegung ausgedrückt werden soll. Der Bezug zum gemeinsamen Lernen lässt sich in den von den Figuren gehaltenen Büchern wiederfinden. Der *FuNah*-Schriftzug hat eine bewusst doppeldeutige Funktion: Durch die Schwarz-Weiß-Farbgestaltung kann es als FUN-AH gelesen werden und beinhaltet so das englische Wort fun. Gleichzeitig bildet es bei der Trennung FU-NAH die zwei verschiedenen Aktivitätsbereiche, nämlich Fußball und Nachhilfe (gemeinsames Lernen) ab – kann aber auch nah, im Sinne von „sich nahe kommen“ oder es bereits sein, bedeuten.

Durch eine Förderung der Uli Börowka Stiftung in Kooperation mit dem Sportartikelhersteller PUMA ist es möglich, allen *FuNah*-Kindern und -Jugendlichen eine Sportausstattung, bestehend aus einem Trikot mit *FuNah*-Logo und einer passenden Trikothose zukommen zu lassen. Der Effekt dieser Kleidung für die Teilnehmenden ist enorm und erhöht den Identifikationsgrad.

Evaluative Begleitung des Projektes

Ein wesentliches Anliegen des Projektes ist es von Beginn an gewesen, ein aus pädagogischer Sicht hochwertiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler anzubieten. Eine evaluative Begleitung und Beratung war daher mit angelegt.

Da ein wesentliches Augenmerk darauf liegen sollte, was denn wie bei der Zielgruppe, nämlich den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen ankommt, wurden Methoden der qualitativen Evaluationsforschung verwendet. „Evaluationsforschung beinhaltet die systematische Anwendung empirischer Forschungsmethoden zur Bewertung des Konzeptes, des Untersuchungsplanes, der Implementierung und der Wirksamkeit sozialer Interventionsprogramme“ (Bortz & Döring, 2002, S. 96).

Grundsätzlich schreibt man qualitativen Forschungsmethoden eine größere



Wir-Gefühle entstehen im Sport sehr schnell – vorausgesetzt, es wird eine wertschätzende Grundhaltung zueinander eingenommen

Eine einmal pro Woche stattfindende individuelleernbegleitung durch Studierende der Universität Hildesheim ist Teil des Projekts

Offenheit und eine stärkere Fokussierung auf die Perspektive der beteiligten Personen zu (vgl. Kuckartz, Dresing & Rädiker, 2008, S. 11), sodass auf diese Weise dem Interesse, die Kinder und Jugendlichen selbst zu Wort kommen zu lassen, in besonderem Maße Rechnung getragen werden konnte.

Es wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der die Kinder und Jugendlichen dazu motivieren sollte, aus dem *FuNah*-Alltag zu erzählen und ihre Erfahrungen anhand kleiner Episoden wiederzugeben und der ihnen darüber hinaus die Möglichkeit einräumt, über besondere Vorteile aber auch Verbesserungsmöglichkeiten zu sprechen. Um eine vertrauensvolle und alltagsähnliche Situation zu schaffen, wurden die Kinder und Jugendlichen in kleinen Gruppen von ca. 3–4 Personen pro Interviewerin oder Interviewer zusammen befragt (vgl. Trautmann, 2010). Für den vorliegenden Beitrag werden erste Ergebnisse aus den Interviews mit der Peiner *FuNah*-Gruppe (Gunzelin-Realschule) vorgestellt.

Der Leitfaden

Der Leitfaden ist in drei verschiedene Komplexe unterteilt, aus denen hier Ausschnitte vorgestellt werden.

Retrospektion: Vorher und Anfang von *FuNah*

- Kannst du dich noch erinnern, wie du zu *FuNah* gekommen bist? Erzähl doch mal.
- *FuNah* geht ja jetzt schon eine ganze Zeit lang. Kannst du mir mal von deinem schönsten Erlebnis mit *FuNah* erzählen?
- Gab es auch ein Erlebnis, das du richtig blöd fandest?

Aktuelle Situation und eigentheoretische Überlegungen

- Was würdest du sagen, ist besonders wichtig bei *FuNah*?
- Gibt es auch etwas, das dir an *FuNah* nicht gefällt?
- Wie sind denn die Leiterinnen und Leiter von *FuNah*? Kannst du mir mal

was darüber erzählen, wie sie das so machen mit euch?

- Wie geht ihr Kinder und Jugendlichen selbst denn bei *FuNah* miteinander um? Ist das anders als sonst?
- Hast du das Gefühl, dass *FuNah* dir hilft? Kannst du mir erzählen, woran du das merkst?

Zukünftiges und Weiterentwicklung von *FuNah*

- Was würdest du dir in Zukunft bei *FuNah* wünschen? Und warum?
- Wenn du anderen Kindern sagen solltest, warum sie bei *FuNah* mitmachen sollten, was würdest du ihnen sagen?
- Gibt es noch etwas, das du mir unbedingt noch sagen möchtest, bevor wir jetzt fertig sind?

Die Auswertung der Interviewdaten orientiert sich im ersten Zugang an der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (z.B. 2015), wobei die vier Säulen von *FuNah* (s.o.) zunächst zur Identifikation der Analyseeinheiten – d.h. der Interviewausschnitte, die intensiver ausgewertet werden sollen – genutzt wurden.

Erste Ergebnisse

Neben den Interviewdaten wurden auch die Schulnoten der Schülerinnen und Schüler erfasst. Hier zeichnet sich bei den meisten eine steigende Tendenz ab. In Einzelfällen wurden deutliche Verbesserungen um bis zu zwei Notenstufen erzielt.

In der Erstanalyse der Interviewdaten konnten zwei zentrale Themen identifiziert werden. Dies ist zum einen das Verhältnis zu den *FuNah*-Leiterinnen und -Leitern (Anerkennung, Zuspruch und Vorbildfunktion) und zum anderen eine deutliche Thematisierung des Unterschiedes zwischen *FuNah* und dem „normalen Schulunterricht“. Diese Themen werden im Folgenden anhand von ausgewählten Interviewausschnitten erläutert.

Anerkennung und Zuspruch

Es wird in den Interviews sehr deutlich, dass das Verhältnis zu den Leiterinnen und Leitern sehr vertrauensvoll ist. Die Jugendlichen haben das Gefühl, mit ihren Stärken und Schwächen angenommen zu werden, und erfahren Bestärkung.

Schülerin A: Okay. Also (...) Herr X und Herr Y zu denen haben wir schon/ Also ich glaube mal, die Meisten haben schon richtig Vertrauen zu den aufgebaut. Ähm sie/sie meckern uns nicht an, wenn wir mal einen Fehler machen oder so. Sie/(..) Sogar wenn wir beim Fußball mal (...) ähm (...) nicht gut ins Tor schießen, dann sagen sie „ja, nächstes Mal schaffst du das“ und zeigen uns immer ein paar Tricks. (...) Und die sind auch richtig nett zu uns.

Diese bestärkende und motivierende Umgangsweise beschreiben die Jugendlichen auch für den Lernbereich.

Schülerin A: Wenn wir eine/sogar eine drei haben, freuen sie sich für uns mit, dass wir vielleicht keine vier haben oder (...) halt wenigstens eine drei haben, freuen sie sich auch für uns mit, aber sagen, „nächstes Mal könntest du aber auch eine Zwei machen. Also wir können ja hier üben“ (...) und einmal hat Herr (Fami?) Ich habe halt die Matthearbeit hab/(.) geschrieben und ich habe sie verstanden. Und danach haben wir halt jede Woche gelernt und dadurch hat ich auch eine Eins in Mathe, in der Matthearbeit. (...) Und danach hat er sich auch richtig für mich mit gefreut. Aber er hat nicht so gesagt, „ja wird auch mal Zeit, dass du eine Eins hast“, dann hat er gesagt, „ja, das ist doch toll, schaffen wir noch mal“ und sowas. Und ja/Das finde ich auch voll nett.

Besonders deutlich wird dieses besondere Verhältnis auch dadurch, dass die Jugendlichen die *FuNah*-Leiterinnen und -Leiter mit Wörtern aus dem familiären Kontext bezeichnen. „Wie Brüder“ oder „wie ein Onkel“ wird da gesagt. Auch als „richtige Vertrauenspersonen“ werden sie bezeichnet.

Vorbildfunktion

Eine weitere Frage der evaluativen Begleitforschung war, ob und in welcher Weise die *FuNah*-Leiterinnen und -Leiter als Vorbilder angenommen werden.

Die Jugendlichen schildern dies recht genau und geben Beispiele:

Schülerin B: Ähm, wie/Das sin/Also jetzt habe ich es. Ähm das sind richtige Fr/Also sie sind für uns richtige Vorbilder, (.) weil sie zeigen uns auch, wie man mit anderen Menschen vielleicht, die nicht so sind, wie wir, auch umgehen //soll.//(...) Ähm zum Beispiel, wenn wir jetzt jemanden (.) irgendwie ein bisschen anders behandeln. Aber das machen wir nicht. Aber jetzt ein Beispiel. Dann würd/würde er uns (.) auch sagen, dass man sowas nicht macht und dass man jemanden nicht ausgrenzen darf oder so. Und ähm ja er (.) er/er/die erklären uns halt alles so super gut. Wir verstehen das sofort, als wenn es uns Freunde erklären. Und ja. Wir können denen halt auch vertrauen.

Ein angemessener Umgang wird nicht nur erläutert, sondern auch vorgelebt. Es wird im Spiel doch der Pass gespielt, anstatt immer selbst den Torerfolg zu suchen. Den Kindern und Jugendlichen wird mit Wertschätzung und Anerkennung begegnet. Die zentrale Rolle, die die *FuNah*-Leiterinnen und -Leiter dabei einnehmen, wird durch folgenden Ausspruch nochmals besonders hervorgehoben:

Schülerin C: Durch die sind wir ein Team!

Abgrenzung von *FuNah* und der Schule

Die Schülerinnen beschreiben, was für sie das besondere an *FuNah* ist und führen selbstständig den Vergleich zwischen der „normalen Schule“ und *FuNah* bzw. den Lehrkräften und den *FuNah*-Leiterinnen und -Leitern ein. Dabei wird der Begriff des Vertrauens erneut aufgegriffen:

Schülerin A: Zum Beispiel andere Lehrer, wenn/Ich kann zu anderen Lehrern gar kein Vertrauen haben, aber (.) zu Herr X oder zu Herr Y kriege ich/(.) also bei den/Denen kann ich alles erzählen.

Zunächst wird deutlich, dass die Schülerin die *FuNah*-Leiterinnen und -Leiter durchaus als eine Art Lehrkraft sieht, denn den „anderen Lehrkräften“ kann sie nicht vertrauen. Eine andere Schülerin macht im weiteren Verlauf des Interviews deutlich, dass sie sich oftmals

mit ihren schulischen Verständnisproblemen allein gelassen fühlt:

Schülerin B: Das war bei mir so, unsere Lehrerin hat das einmal erklärt in Mathe und ich habe das nicht verstanden. Und dann habe ich jetzt gefragt, ob sie mir das noch mal erklären könnte und dann hat sie mich (.) angemeckert.

Die Jugendlichen erläutern an weiteren Beispielen, dass ihnen bei Verständnisproblemen selten Hilfe angeboten wird und dass sie meistens gar nicht mehr mitteilen, wenn sie welche haben, da die Angst vor Bloßstellung zu groß ist.

Nun darf nicht vernachlässigt werden, dass die *FuNah*-Gruppe deutlich kleiner ist als eine normale Schulklassie und es nicht nur dadurch deutlich größere Spielräume für die individuelle Förderung gibt. Nichts desto trotz ist ein wertschätzender und verständnisvoller Umgang ohne Frage auch im Schulunterricht möglich – oder besser gesagt: Er sollte auch hier als unerlässlich angesehen werden. Ein weiterer Interviewausschnitt zeigt, wie die Jugendlichen den Umgang bei *FuNah* erleben und persönliche Fortschritte dadurch als möglich einschätzen lernen.

Schülerin C: Und ich finde das immer gut, dass die uns immer (.) also wenn wir jetzt das nicht können, dass sagen/dass sie dann sagen, „ja, mach doch weiter. Das schafft ihr dann schon.“

I: Mhm (bejahend).

Schülerin A: Übung macht den Meister.

FuNah setzt dort an, wo Schule mit ihrer aktuellen Struktur kaum Raum für individuelle Förderung bietet. Das Angebot wird sowohl von den Kindern und Jugendlichen als auch von den Studierenden sehr gut angenommen und es zeigen sich an den bisherigen Standorten individuelle Verhaltens- und Lernfortschritte, die zum Teil auch eine positive Wirkung auf die Schulkultur entwickeln könnten.

Ausblick

In der nächsten Zeit werden die vorliegenden Daten weiter intensiv ausgewertet und für die konzeptionelle Weiterentwicklung von *FuNah* angeschlussfähig gemacht. Auch sollen weitere Daten erhoben werden, wie z.B. Interviews mit Lehrkräften, die die Kinder der *FuNah*-Gruppen unterrichten. Die Lehrkräfte als Expertinnen und Experten für die Lern-

und Verhaltensfortschritte der Kinder und Jugendlichen können hier weitere Einblicke ermöglichen.

FuNah hat insgesamt eine große mediale Aufmerksamkeit erfahren und wurde 2015 u. a. von der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Frau Heinen-Kljajic im Rahmen ihrer Sommerreise besucht. Das *FuNah*-Team ist inzwischen an drei Schulen regelmäßig und mit guten Erfolgen aktiv. Im Moment geht es darum, eine Struktur zu schaffen, die es ermöglicht, die Initiative an weitere Standorte zu tragen. Hierfür sollen u. a. ein Workshop-Konzept und eine Handreichung entwickelt werden, sobald entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016). Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Bortz, J. & Döring, N. (2002). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.
- Bourdieu, P. (1992). Die verborgenen Mechanismen der Macht. In M. Steinrücke (Hrsg.), Schriften zu Politik & Kultur. Hamburg: VSA-Verlag.
- Ditton, H. (2016). Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von Bildungsungleichheit. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (5. Auflage), S. 281–312. VS Verlag: Wiesbaden.
- KMK – Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2003). Übergang von der Grundschule in die Schulen des Sekundarbereichs I. Informationsunterlagen. Bonn: (IIA 1/Fu – 2411).
- Kuckartz, U., Dresing, T. & Rädiker, S. (2008). Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis (2., aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12., überarbeitete Auflage). Beltz: Weinheim und Basel.
- Mutz, M. (2012). Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagement von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung. Weinheim und Basel: Beltz, Juventa.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012). Nationaler Aktionsplan Integration. Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen. Berlin: Silber Druck OHG.
- Trautmann, T. (2010). Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- www.integration-durch-sport.de
- Vera Volkmann ist Juniorprofessorin für Sportwissenschaft an der Universität Hildesheim.